254

Hildmannsfeld 25.5/.95.
M. 27/3.95.

Großherzogliche Kreisschulvisitatur Baden!

Ehrsamster Bericht
des
Hauptlehrers Mackert in Hildmannsfeld

Badische Volkskunde betr.

Wohlderselben beehrt man sich vorgeschlossene Aufzeichnungen zur gefälligen Einsicht und weiteren Amtshandlung ehrsamst vorzulegen.

Hildmannsfeld, den 30. Dezember 1894.

Mackert, Hptl.

Hildmannsfeld

Amts Bühl.

Mundartlich Himmarfeld tritt im Jahre 1314 in der deutschen Geschichte als Hildeboldesfelde mit den nun eingegangenen Höfen Wintscherst und Langherst auf. Es bildete in politischer, wie in kirchlicher Beziehung ein Gemeinwesen mit Schwarzach. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts aber wurde durch entstandene Streitigkeiten eine Trennung beiderseitiger Gemarkung angestrebt. Unterm 1. Juli 1765 kam ein Vergleich zu Stande, wonach der Schwarzacher Mühlbach fürder die Scheidegrenze zwischen den Gemarkungen Schwarzach und Hildmannsfeld sein und bleiben sollte. Im Jahre 1811 wurde der Ort als besondere Gemeinde einem Vorsteher unterstellt, der später zum Bürgermeister avancierte. Das Dörflein besitzt eine Kapelle, die wohl schon vor dem dreißigjährigen Kriege bestand, während derselben aber zu Grunde gegangen war. Am 14. Juni 1669 consecrierte Abt Gallus für das Kirchlein eine Glocke zu Ehren des hl. Antonius von Padua. Im Jahre 1723 brannte die Kapelle mit dem größten Teile des Ortes ab, die neue Kapelle wurde am 31. Oktober 1732 im Auftrage des Straßburger Generalvikariates und des Abtes Celestin, von Schwarzacher Pfarrer Leder Lotz zu Ehren des hl. Bischofs Wolfgang benediciert. Die Glocke im Reiterthürmchen

trägt die Inschrift: „Mathaeus Edel zu Strassburg goss mich 1773."
der Hauptmarktbrunnen richtet sich nach Süd, wie d'Wärt
uf Lüzel.

2. Flurnamen.

Amtlicher	Mundartliche Form
Arbrüch	Arbrüch
Lilzel	Lilzel
Losch	Losch
Loritzhüst	Loritzhüst
Loritzen	
Lorikmatt	
Lasshüst	Lasshüst
Lasshüstten	Lasshüstten
Lichmatten	Lichmatt
Lichenbüchen	
Heil	
Hammatten	
Hettwermatten	
Hasenbüchen	
Hüdlig	Hüdli
Hilfiny	Hilfi
Hilfinyen	Hilfinen
Hirtenbühnel	Hirtenbüh
Kleinbüh	Kleinbühl
Krummatten	
Lottüst	Lottüst
Leimenlöcher	
Obere Hosshüst	Obere Hosshüst
Obere Zungshüst	Obere Zungshüst
Oberfeld	Oberfeil
Obermatten	Obermatt
Oberschelen	Oberschel
Oflhüst	Oflhüst
Ostweilz	Ostweilz
Rehmatten	
Rennerbüchen	Renn Büch

2. Flurnamen

Amtlicher	mundartlicher Form
Baummatten	
Schützenwörtel	
Heymatten	
Strommatten	
Köti	
Untere Hochhurst	Ünnere Hochhorscht
Untere Tanzhurst	Ünnere Tanzhorscht
Meisenbühn	
Meiher	
Mechlenghurst	Mechlenghorscht
Mistmatten	
Tanzhurstschole	Tanzhorschtschole.

Anm. Namen wie Meiher, Ru, führen wir ganz einfach Namen her, die jetzt teils Wiesen teils Wald sind.

Wegnamen

Wäi uf Schwarzi , Wäi uf Moos.
Wäi ins Feld , Wäi in de Wald.

Bachnamen

Schwarzbach mundartl. Nüßlbach.
Krabtbach , Krabtbächle, weil dort viele Krebse waren, die aber an Krankheiten ausstarben, seither wurden keine mehr eingesetzt.

3. Familien- u. Taufnamen

Burkart	Alois	mundartl. Alis
Fäßler	Anton	Toni
Gartner	Joseph	Joseph u. Pepp.
Gerth	Karl	
Hettler	Leopold	Lebold
Hänsel	Wilhelm	
Jörger	Anna	Anna
Kleinhans	Karoline	Karoline
Koch	Luise	Luise
Lusch	Maria	Maria
Reith	Maria Anna	Mariann

3 Familien- u. Taufnamen

Röll Regina mundartl. Regie.

Schuch

Wörther

4. Hausbau und Dorfanlage.

Das Dorf ist fast kreisförmig gebaut mit einer Straße um dasselbe, welche Kurzweg die Wäi umdorf nun genannt wird. In diesem Jahrhundert wurde ein Zinken mit 4 Gebäuden gegen Schwarzach angebaut, welcher spottweise Neustadt oder Calabri genannt wird. Die Häuser sind fast 1½ stöckig und wurden aus Holz mit Lehmfachwerk gebaut. Die Kellerwellen und sonstige starke Pfosten sind ausschließlich aus Kastanienbaumholz und man nimmt an, daß unsere Wälder sehr reichen Kastanienbäumen waren, heute findet man keine mehr. Vereinzelt kommen alte Gebäude vor, welche ganz, sogar die Dachsparren aus Eichenholz gebaut sind. Die Häuser sind alle fast gleichmäßig gebaut. Meistens jedes Haus hat ein großes Hofreit mit Gemüse- und Obstgarten.

In jedem Hofe ist ein Brunnen, das Wasser daraus wird durch Pumpen oder Schöpfen genommen. In der Nähe der Brunnenstube steht ein eichener Brunnenstock, durch den ein eichener Brunnenrute geht. Es ist dies ein behauener Eichbaum an dessen dünnem Ende eine Stange mit einem Eisen sich befindet, die Brunnenrute bewegt sich im Brunnenstock und ist so verteilt, daß der untere Teil der Rute dem oberen nebst Stange und gefülltem Eimer das Gleichgewicht hält. Die Brunnenstube über der Fach

4. Hausbau und Dorfanlage.

ist aus einem Stein; arme Leute haben statt der steinernen Brunnenstube eine hölzerne und ziehen den Eimer mit einer Stange, Brunnenhaze genannt in die Höhe. In neuerer Zeit werden die Brunnen geschlagen. Die steinernen Brunnentröge, die Brunnenstuben, sowie die eisernen Brunnenröhre tragen die Namen des Eigentümers und die Jahreszahl.

In die Häuser gelangt man von der Gehsteig aus, an der Seite gegen die Straße ist kein Eingang. Die Staffeltritte in das Haus sind aus roten Sandsteinen. Die Hausthür (Hüttier) war gewöhnlich 2 teilig und war aus Eichenholz. Diese mußte einer ganzen, dünnen Platz machen. Der Hausgang (Hüdche, auch Hüd genannt, ist geräumig. Rechts gelangt man in die Wohnstube, welche ungefähr 2/3 der Grundfläche einnimmt, das weitere Drittel dient als Schlafkammer. Die Fortsetzung des Hausganges bildet den Eingang in die Küche, links von demselben ist ein Wohnzimmer, kleine Stube auf Kürwel genannt, worin die Eltern wohnen, wenn sie übergeben haben. Hinter dem Kürwel ist die Küchenkammer, von der aus man in den Keller gelangt. Kaum die Hälfte der Einwohner hat Keller, weil solche infolge der tiefen Lage des Dorfes nicht gegraben werden können.

Ein hölzerner Steg führt vom Hausgang in den oberen Halbstock, auch hier ist ein freier Raum in der Größe des Hausganges.

In der Fortsetzung ist die Kostküche für die Dienstboten oder Kinder. Zu beiden Seiten derselben sind Speisekammern zum Aufbewahren von Getreide und Obst. Der Raum über der Küche heißt Rauchkammer, so genannt, weil die Kamine durchziehen. In dem Raum über der kleinen Stube wird altes Gerümpel aufbewahrt.
Im Giebelfeld vom halben Stock ragen die Kreuzstäbe in der Regel der vollständigen Namen des Eigentümers sowohl von Mann als auch von der Frau mit der Jahreszahl der Erbauung umgeben von Blumenverzierungen.
Man findet Wohnhäuser mit Scheune und Stall unter einem Dach, auch Scheunen mit Stallungen rechtwinklig an das Wohnhaus angebaut und noch auch freistehende Ökonomiegebäude.

5. Hausmarken oder Hofmagen sind keine vorhanden.

6. Volkstracht.

Heute gibt es keine Volkstrachten mehr. Früher trugen die Männer und Frauen von den Webstühlen selbst gesponnen und selbst gewebene Zwillichkleider. Den Sonntagsstaat bildete der blaue tuchene Rock, Hose mit der Zwillichmütze, das schwarzseidene Halstuch mit silbernen Knöpfen und der Zipfelmütze mit der Rockell. Im Winter wurde statt letzterem die Pelzkappe von Iltissen getragen.

7. Nahrung.

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Pflanzenkost,

7. Nahrung.

Milch und Eier, nur von Sonn- u. Feiertagen wird Fleisch gekauft. Durch den teilweisen Mangel an Kartoffeln werden Kraut, Bohnen und weiße Rüben aufbewahrt, dann, aus Weiden geflochten, im Herbst und Winter auf den Rübenöfen getrocknet, die während des Winters und im Frühjahr verfüttert werden. Im Sommer sind 5, im Winter dagegen nur 3 Mahlzeiten üblich. F'Him ni Z'Nacht besteht gewöhnlich in Brot, Milch und Käse oder Brot und Obstwein.

Am Morgen gibt es in der Regel Brot- oder gebrannte Mehl- oder auch Maisschmorgerstuppe, auf welche am 9 Uhr der Kaffe folgt. Die Mäher und die sonst schwer Arbeitenden erhalten morgens Kaffee, um 9 Uhr Brot mit Bier oder Wein. Der Wirtshausbesuch ist sehr spärlich, Schnaps wird ebenfalls nur wenig getrunken, der aus Kartoffeln gebrannt wird.

8. Gewerbe.

Hauptbeschäftigung ist Landwirtschaft, Vieh- u. Obstbaumzucht, Gewerbe sind fast keine hier, früher wurde die Leinenweberei stark betrieben, heute muß der Hanf- u. Flachsbau dem Tabak- und Cigarrenbau weichen.

9. Volkslieder.

Mädchen singen am Abend auf der Straße,

Mädchen auf kleinen Spaziergängen während des Sommers nach dem Nachtessen in der Nähe des Dorfes.

9. Volkslieder.

Früher wurde in den Spinnstuben viel gesungen.

Kinderreime.

(V) Hue dum dinkhafo
Jä ind Schüel un lerne nab
Kumpfe dr heim und kaufe di nix
So würfes dr mit de Knüt gefitzt.

(V) Schnüt, Schnüt schnell dei Hörner vüt.
Ode i wirf dir dat Härre dörli müt.

(V) Korich, Korich, Schnuell Schnuell
Wid de lange Hangamell
Flei über d Dällehüt
Ewing dei Mutte vüt.
Wir ninne, die ninne
Un un dem ninne.

10. Märchen. Keine.

11. Sagen. In Anfang dieses Jahrhunderts war hier ein Lehrer, Namens Karl Leesch, der nur im Winter Schule hielt. Während des Sommers beschäftigte er sich mit Malen und Kunstschreiben. Dieser lehrte seine Schüler:

„An Hexen und Hexenmeister glaubt kein gescheiter Mann,
nur in verrückten Köpfen trifft man so was an."

Diese Worte finden bis heute noch Beachtung und kann also von Hexen und Hexenmeistern nicht ungegeben werden. Umso weiter ist die nach Rhein- und die etwas weiter entfernten Fabrikgegend. Unsere Vorfahren haben vom wilden Heer und vom wilden Jäger als Märchen erzählt, heute ist alles erloschen. Aberglauben wird keiner getrieben.

12. Sitten und Bräuche.

Schwert. Die Eltern sagen den kleinen Kindern, sie kämen aus dem Kindlesbrunnen in der Nähe der Schwarzacher Mühle. Die Taufe findet in der Pfarrkirche zu Schwarzach statt.

Der Taufschmaus ist gewöhnlich im Rösli zu Schwarzach und dauert sich oft bis zum späten Abend aus.
Zur Geburtsanzeige beim Pfarrer mußte der Vater immer in Rock erscheinen, um dieses den Geldmannsleuten zu erleichtern, hatte der Rößlewirt einen besonderen Rock, der in der Wirtschaft mit den Zwillichmützen vertauschtwurde.

Hochzeit.

Es findet kein Aufgebot statt. Der Hochzeiter begnügt sich mit dem Jawort, das Brautpaar lebt ein Geschenk. Hochzeiten finden an allen Wochentagen mit Ausnahme von Freitag und Sonntag statt.
Personen: Hochzeiter, Hochzeiterin, Brautführer, Kranzeljungfer oder Geschpiel.
Kleidung: der Hochzeiter trägt einen schwarztuchenen Anzug, gewöhnlich einen weichen schwarzen Filzhut und ein Sträußchen auf der linken Brust.
Die Hochzeiterin erscheint im dunklen Kleid, gewirktem farbigen Halbtuch, feidener Schürze und trägt einen Kranz und ein Sträußchen. Die Kranzeljungfer oder Geschpiel tragen einen Kranz und Rosmarinsträußchen und auch die Brautführer. Der Gang zur Civiltrauung und der Gang zur Kirche werden zuweilen von einem heftigen Schießen begleitet. Nach der Trauung gibt es einen Trunk, das Hochzeitsmahl, gewöhnlich am Tanz, wird

entweder in einem Wirtshaus oder im Elternhaus abgehalten. Das Hochzeitspaar hat seinen Sitz im Herrgottswinkel. Gegen Abend wird der Hochzeiter ins Schuh entführt. In diesen wird ein Flaschenwein und ein Weinglas gestellt, sämtliche Gäste trinken und lassen der Braut ein kleines Weinglas in den Schuh fallen. Darauf bringen die Kranzeljungfern ein fallrechtendes Christbäumchen (Wein) mit reichlichem Laubwerk behangen und stellen es unter Hersagen eines Spruches dem Brautpaar hin und überreichen ihm außerdem einen Korb mit Haushaltungsgeräten, gewöhnlich Kochlangschirr. Darauf erhebt sich die ganze Gesellschaft und singt „Großer Gott wir loben dich". Am folgenden Tag ist ein kleiner Schmaus für die nächsten Anverwandten, Kameraden und Kameradinnen des Brautpaares. Einige Tage nach der Hochzeit wird die Braut von allen heim abgeholt. Die Aussteuer kommt vor oder kurz nach der Hochzeit in das neue Heim.

Krankheit und Tod.

Den Sinnen wird der Tod angesagt. Man will den Kranken 2-3 Stunden vor seinem Ende bemerkt haben. Die Angehörigen und nächsten Verwandten wachen im Sterbezimmer. Gewöhnlich wird vor und nach Mitternacht ein Rosenkranz gebetet. Die Wächter halten

Schnaps, Wein, Brot und nach Mitternacht Kaffee.
Der Leiche erhält einen Rosenkranz um die Hände.
Ein Totenmahl findet nur bei Vermöglichen entweder
im Trauer- oder im Wirthshaus statt.

Rechtsbräuche.

Beim Dienen erhalten die Dienstboten Handgeld, das nicht
vom Lohn abgezogen wird, wenn der Dienstbote seine Zeit
aufhält. Dienstwechsel findet am Aegidientag statt.
Junge Personen werden vom Schulentlassungstage bis
Aegidientag gedingt.

b Tiere.

Als Beutiere werden nur Frösche verwendet, und dabei wird
behauptet beim Fire gelben Hahnen u rauhe Hühner.

c. Acker.

Beim Flachssäen muß der Bauern geborten Fire haben,
dabei gelb wird. Lizori und Halbreiben säet man
im Zeichen der Waage nie in dem des Krebses.
Der Flachs wird vom Vormittag gesäet, weil er eine
Stunde später blüht als er gesäet wurde; würde er erst
am Nachmittag gesäet werden, so würde er nicht blühen,
was eine schlechte Fruchtbildung zur Folge hätte.
Fohlen. Bei der ersten Fohlenwell wird gesagt: „Wallet
Gott, das erstemal."

d. Verzeichnis der Tage. Pfingsten. Wie sich am Pfingstdienstag

beteiligen wollte, müßte ein selbst gemachte Treibschnur bringen. Diese erhielt der Anführer zur Zierde seines Hutes aus Leinen geflochtenen Hutes; als dann erhielt er einen Vorsprung von 20-30 Schritten. Nun ging das Jagen los und jeder sucht zuerst ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Kam ein Anderer zuerst an das Ziel, so erhält dieser von dem Anführer den Leinenhut.

Am 1. Mai machen ledige Burschen Maien zur Verehrung aber auch zum Spott ihrer Liebhaberinnen und befestigen ihn etwaeder am Haus oder auf einem Baum in der Nähe des Hauses.

Gefeiert ist die letzte Nacht vor Weihnachten, gewöhnlich am Freitag, dabei wird fröhlich gegessen und getrunken, ledige Burschen machen bisweilen den Unfug und stehlen den Braten. Lichtmeß Heimgewerbe, Schwerdi Tag zu Nacht ist. Einer faulen Spinnerin sagt man am Nachjahrstag: „du hast 7 Schritt (Kränze) wie die faule Mag."

Fastnacht verkleiden sich ledige Burschen und betteln Speck und Eier, am Abend wird Alles im Wirtshaus verteilt. Ostern. Der Hab legt ins Körbli oder in den Hausgarten.

Am 1. April schickt man Jemand fort um etwas zu holen, thut er es, so wird er ausgelacht und ist ein Aprilnarr.

13 Sprachliches. Weihnacht, Fastnacht, Ostern, Pfingsten, Liebe Herrgottter (Frühlingsblumen) vorn Jahr, nächstes Jahr, gestern Abe, heuejahr, Tummer, Schetzjahr, Kinder, Z'Morgi, Z'Mittis, Z'Abe, Z'Nacht Lätzlort, Wormis, Hemdis.

b. Naturerscheinungen.

Heide, Hungerwade, D'Hätt si w Kügelt (blitzt) Kitzelhan (Schloß, Hrenzeln) Rote Wind (rauher) die Schloßen im April werden Hornissel oder Hornil genannt. Schte, Dil, Wlasch, Nord, Ostern, Osternschnuggen Vis i Ostern gschoss Jakobsstrass (Milchstrasse.)

c Hül, Sunni (sonnig) trüb, Früher (früher) Witi. Schwärwade, Hoßel, Ostrichwade, Ostrichmüde, Ungüldumb, Freund (Freund) Schwäner (Schwager) Schwäna (Schwägerin) Hochzitte, Hochzittera, Hochzi, Kindtauf, Pfatari, Göttel (Pathen.)

e. Begrüßung.

Guta Morri, Guta Aua, Bei der Arbeit wird die Beschäftigung genannt. Heut'd, Dinn v Gsel d'Heuer, D'Isch hab an und, Wöllaw uf'd Feld, Wöllaw ufhöra. Adi, L'Hit di Gott. Schunhait dank. Glüchtommatim nov.

f. Körperteile:

Kopf, Haar, Fuß, Nas, Mul, Buch, Bukel, D'Rüchwach, Zähna, Luchna oder Hinna, (Hüchi Hüchte, Jammerniffa, Hüchte, Schnuggen.) Dummfinger, Zeigefinger, Mittelfinger (der 4. hat keinen Namen) Kleine Finger Das ist der Dumma und der Schüttels d. Pflumm, und der hab si uf, und der tuckt si heim und der

Krumpe, frißt fast all alli daheim.

Nahrung.

Brod, Schnitz, Wein (Wein) Lier, (Lier) Kartoffel, Sauerkraut
dirrkraut, gelbkraut, weiße Rüben (weiße Rüben) Lerwel, Lot.
Knöpf, Kuchen, Kuloch, Hartschkuchen.
g Hose, Leibstuch (Wasch) Kamisol (Jipe) Krawa (Krawatte.)
Hemm (Hemd) Schtrichel, Holzdoffel, Holzmöckel, Schuz,
Halbdruch, Schnifftl, Schirlinda.
h füttern, trinkt, z'fresse gän, Schtroh (Stroh), Mischt,
Schtreuschneid, Heuermach, Ohmd, Schtallfüje,
Schimmelkittlaremach. zerkere, eje, füje, Mischt schpreide.
Kumarihe, mähe, gras, Krumbiere ähmache,
Turwat yize, Hilarenen jäte. Ligeri stoke ne aschnide.
d'Schere spreite, Heu wenge, ufschiffle, Hiffala zettle,
Zammemach. uflade, alade, dräsche, bese, fuhre drasche,
a rähe, rente. Frucht ümere d'Windmihl ra le.
uffasse, Schiebe, astreiche, Frucht uf Luftere.
melke, fije, Ittermäsche, Milich a here, fiße, bluschere
ypstemere Milich, Rahmglumbe, Schume, Schumlöffel
Butteremöl (Butterwage.)
Lure, Schnide, Schinmache, Mawere, Lärk, Schurz (Schurz.)
Lolwiere, Kamischüre, Korb, Schwultorb, Tuch, Rüche,
Mistgabe, Greif, ist Jawel, Rischeu, Rittsen, Schere, Schiff
Schufel, Axe, Hartmesser, Säge, Mone (Wagen) Diffel (Deichsel

Lendwand, Riß, Mauschittle, Lisp, Schammbangel, Pflurz, Pflurzkarich, Karch, Pflugisen, Handel, Wollbratt, Rüschter, Rittelstücke, Leistelmangel, Handel.

Tiere.

Hetschel, Kuchenäule, Kälmel, Liblü (Kriflein), Mäule (Hintchen), Wämel, Mimel, Hanschel, Schtier, Lock, Ärer, Hügler, Kitter, (Tauber) Roller (Kutz) Äntvogel, Hahnhard, Mäuer, Kuch, Mäuse, Hütt, Hahn, Hinnen, Kutzlüer, Änt, Hanklüer, Mimich (Mallach) Schs.

Schwein, Ihl, Krugg, Atzel, Schirk, Ancl, Dorntrüger, Schäft, Märtlangel, Luggsahn, Schatz.

Pfiffholder (Schmetterling) Schnitz, Kniller, Lub, Pfäuer (Fledaus) Blumpflug, Krott.

brüllt, wiehert, muvrät, kreit, bellt.

(Fischfang) Lärnad, Marloff, Ludrestang.

k Pflanzen Früchte.

Lier, Hnütsch, Pflumm, Ringlott, Nüschgal, (Nispel) Twinla, Pantti Hamstrinla, Hrüselbäer, Heinner, (Heidelbeer) ängzitti, zitti Dobs, Kobergi

Hildmannsfeld, Amt Lüll, den 30. Dezember 1894.

R. Mackert, Lgst.

D'r Aff ingr Holtschuer.

D'r Aff gukt im e Holtschuer zuv, wie'r Alz verschut im Schidel ning jaut. D'r schtellt si vor, dass mer meint 'b wär ne so schwär, sid d'r Aff, dass wol besser kimm. Wi d'r Holtschuer e Minle furt gwe isch, isch'r no gang im fut d'r Schikel rus griffe. Nor isch der Riss zamm gang im fut an d'r Tobe ning gezwangt. Nor isch d'r Holtschuer kumm im fut no schang gwumm, mer fut d'r Aff e wüschts Schingt gmacht.